

3. Der Seefork (*Alcyonium*). Ein festhaftendes, schwammiges oder knorpeliches Wesen, mit einer härteren Rinde, auf welcher Wärzchen mit sternförmigen Oeffnungen sich befinden. Aus diesen gehen Polypen mit gefranzten Fühläden hervor. Die Gestalt ist mannigfach.

Mikroskopische Objekte:

1. Aus dem Geschlechte *Spongia*, Saugeschwamm.

Es zeigt sich dieses wie aus biegsamen Fasern zusammengewebt, die mit einem lebendigen Gallert umzogen seyn sollen; — aus jedem Stücke wächst ein neuer Schwamm. Das aus diesem Geschlecht hier entnommene mikroskopische Objekt ist:

S. *officinalis*, der Badeschwamm. Die holzartigen Fasern sind netzförmig zusammengewebt, mit wolligtem Ueberzug und den Bienenzellen ähnlichen Oeffnungen. Er findet sich an Felsen im Meere. Bekanntlich bedient man sich seiner zum Reinigen der Rechentafeln, der Tische, Fenster u. a. Gegenstände. Man bringe einige wenige Fasern von einem solchen noch ungebrauchten Schwamm zu einer starken Vergrößerung unter das Mikroskop, und man wird bemerken, daß die Substanz dieses Schwammes aus unzählig vielen, durcheinander laufenden größeren und kleineren Röhrchen bestehe, welche zugleich sehr zart und biegsam sind, und es sich so erklären, wie es zugehe, daß der Schwamm sich so schnell voll Wasser saugen und dieses Wasser mittelst eines auch nur gelinden Druckes sogleich wieder von sich geben kann. Die Röhrchen wirken hier nämlich wie die sogenannten Haarröhrchen: denn, wenn man ein solches gar enge Glasröhrchen in ein Gefäß mit Wasser stellt, so

wird das Wasser in dem Röhrchen allezeit höher als außer demselben und als es nach physischem Gesetze der Fall seyn sollte, stehen und zwar um so höher, je enger das Röhrchen ist.

2. Aus dem Geschlechte *Tubularia*, Kammpolyp: ein kleines gallertartiges Thierchen; es hat gesiederte Arme und steckt gemeinschaftlich mit andern in einem rohrförmigen Gehäuse — m. s. Taf. VI, rechts oben bei 2, und die Vergrößerung eines Theiles rechts mitten bei 3 — das am hinteren Ende (der Wurzel) fest ansitzt, und bald einfach, bald ästig ist. Die Arme, deren Gesammtheit, wohl sechszig an der Zahl, einem Federbusche gleichen, kann es zurückziehen und ausstrecken, und fängt damit kleineres Gewürm. Die Zungen wachsen aus den Alten. Man findet es, auch in Deutschland, in süßen Wassern. — Leicht wird es, dieses sonderbare Wesen zu entdecken, wenn man Wasser mit solchen Pflanzentheilen, an welchen sich Kammpolype zu finden pflegen, in einem reinen Glase an einem Orte, wo das Licht stark einfällt, drei bis vier Stunden stehen läßt. Denn sind dergleichen Thierchen wirklich vorhanden, so wird man bald gewahren, wie sie aus dem Gehäuse sich herausstrecken, den Federbusch ausbreiten und so ein recht zierliches Ansehen sich geben. Es erfordert aber nicht geringe Aufmerksamkeit, sie bei Leben zu erhalten. Viel schadet ihnen eine Art von Schleim oder Schimmel. Da ist es nun das beste Mittel, daß man behutsam viel Wasser, etwa zwei bis drei Quart, in das Glas gießt, in welchem ein solches Thierchen oder noch andere seiner Art sich befinden, und das Wasser langsam ablaufen läßt, wodurch nämlich das erwähnte unreinliche Wesen nach und nach aufgelöst wird und mit dem Wasser fortgeht. — Zu ihrem Futter bedarf es nur

des frischen Wassers, das jedoch täglich wieder frisch aufgegoßen werden muß; es ist sogar für sie gefährlich, es nicht so zu halten. Denn selbst auch nur ein gar kleines sichtbares Würmchen oder Insekt würde sie bei ihrer so großen Zartheit in Stücke zerreißen.

T. campanula, Glockenpolyp. Taf. VI zeigt ihn bildlich in natürlicher Größe oben rechts bei 2, und in der Vergrößerung rechts mitten bei 3. Das (bräunliche) Gehäuse oder der Stamm, hat mehrere Abtheilungen, deren jede für ein Thierchen bestimmt ist, aus der es jedoch nur einen Theil seines Körpers, den vorderen nämlich, herausstreckt und in welche es, wenn ihm Gefahr zu drohen scheint, sich schnell wieder hineinziehet. Am Kopfe führt es — wie es sich deutlicher aus der starken Vergrößerung mitten rechts ergiebt — viele gebogene Arme und in deren Gesamtheit einen ungemein sauberen weißen Federbusch, weshalb man ihm auch vorzugsweise den Namen Federbuschpolyp beilegt. Mittels dieser Arme erregt es einen Strudel im Wasser. Bei der geringsten verspürten Berührung des Wassers aber ziehet es solche, so wie sich selbst, zusammen und zum Gehäuse hinein. — Aus dem Gehäuse oder dem Stamme, treten von Zeit zu Zeit Auswüchse, wie Nebenzweige, hervor, welche sich zu jungen Polypen ausbilden, ablösen und einen eignen Wohnplatz auswählen. Es findet sich dieser Polyp in stehenden Gewässern, unter den Blättern der Meerlinsen und andern Wasserpflanzen.

T. sultana, Sultan. Dieses überaus niedliche Geschöpf hat zwanzig Arme, die äußerst regelmäßig, wie ein Federbusch, gestellt sind. Es findet sich in Wassergräben. Blumenbach fand es im götting'schen Stadtgraben.
